

Gelungene erste kantonale Erzieher-Tagung in Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **51 (1980)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-809808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Der Teufelskerl», ein Film über Pater Flanagans Werk, bot uns zum Abschluss angenehme Unterhaltung. Ebenso führte aber auch die Tragik des Geschehens zurück zur Notwendigkeit der Arbeit in den Heimen. In Pater Flanagans Haus haben verwahrloste Kinder eine Heimat und damit den Weg hinaus in ein sinnvolles Leben gefunden. Das Grundproblem, dessen er sich angenommen hat, kann zwar andere Erscheinungsformen, andere Namen annehmen, doch bleibt es immer aktuell. Gruppen von Menschen, deren elementare Bedürfnisse nur unzureichend oder nicht mehr durch die

eigene Familie befriedigt werden können, gehören damals wie heute zum sozialen Erscheinungsbild unserer Gesellschaft. Unsere Institutionen nehmen die damit verbundenen Probleme wahr und begegnen ihnen mit adäquaten Angeboten.

Mit dem Gefühl, in Rehetobel einen schönen und angenehmen Tag erlebt zu haben, zogen wir am Abend wieder heimwärts. Ein herzliches Danke richten wir an Organisatoren, Behörden und all jene, die zum guten Gelingen der Tagung beigetragen haben.
R. H.

Gelungene erste kantonale Erzieher-Tagung in Bern

Ueber hundert in Praxis und Ausbildung stehende Erzieher trafen sich Anfang Mai im Gemeinschaftszentrum Kleefeld zum Austausch über ihre Arbeitsbedingungen und zur Stellungnahme zu Verbesserungsvorschlägen. Eine vor einigen Monaten spontan gegründete «Erziehergruppe Bern» lud zu dieser gut vorbereiteten Tagung ein. Das einleitende Referat hielt Werner Fritschi, der Leiter des Beratungsdienstes Jugend und Gesellschaft, Luzern, welcher selber als Heimkind aufgewachsen ist. «Die Aeusserungen trafen den Erzieher-Alltag genau und gingen so unter die Haut, dass ich einige Male bewusst aufatmen musste», berichtete eine Erzieherin.

Erzieher als erste Anwälte des Kindes

Werner Fritschi forderte die Erzieher auf, ihre primäre Anwaltsfunktion den Kindern gegenüber wahrzunehmen. Nur ein zufriedener Erzieher könne ein guter Erzieher sein. Ein Erzieher, der durch Abend- und Wochenenddienste von Aussenkontakten abgeschnitten werde, dem dürfte es kaum gelingen, die Kontaktschwierigkeiten der ihm anvertrauten Kinder überwinden zu helfen. Es sei auch nicht dasselbe, wenn ein überfordertes Mechaniker ein Werkstück kaputt macht, wie wenn ein Kind einem überforderten Erzieher ausgeliefert sei. Der Erzieher soll sich zu wehren beginnen, bevor er sich nicht mehr wehren könne. Es sei traurig zu sehen, wieviele Erzieher nach den langen und anstrengenden Arbeitstagen die Kraft nicht mehr haben, für bessere Arbeitsbedingungen einzustehen. Emanzipation der Erzieher, Demokratisierung der Heime und Ueberwindung der Vorurteile gegenüber gewerkschaftlichem Denken stehen letztlich in engem Zusammenhang mit einer Verbesserung der Situation des Heimkindes, erklärte der Referent.

Stark unterschiedliche Arbeitsbedingungen

Die nachfolgenden Diskussionen in den Kleingruppen zeigten auf, wie verschieden die Arbeitsbedingungen in den bernischen Heimen sind. Wie zum Beispiel

die Zusammenarbeit zweier Erzieher dort erfreulich ist, wo eine Mitbestimmung bei der Wahl des Miterziehers möglich war, im Gegensatz zu jenem Heim, wo der Heimleiter selbständig den Miterzieher auswählte. Verschiedene Erziehungsstile prallten aufeinander, die Zusammenarbeit wurde nervenaufreibend, es entstand ein Nährboden für Intrigen. Die Kinder leiden darunter genauso wie in einer schlecht funktionierenden Ehe. Oder wie in einem Heim wochenlang eine Arbeitszeit von über 80 Stunden wöchentlich geleistet werden muss, weil kein Mitarbeiter gefunden wird. Dass diese Erzieherin ebenfalls an Kündigung denkt, dürfte kaum erstaunen. Doch entsteht damit ein Teufelskreis, womit vielen Heimkindern die notwendige konstante, liebevolle Betreuung versagt bleibt.

Oder dass aus einer Heimerzieherklasse von 14 Absolventen nach 4 Jahren noch drei auf diesem Beruf tätig sind, was keine Ausnahme sein soll.

Demokratisierung ist notwendig

Die Tagung vermochte vielen Teilnehmern ihr Bewusstsein in bezug auf die Auswirkungen ihrer Arbeitsbedingungen auf das Kind zu erweitern. Sie fühlten sich nicht mehr alleine mit ihrem Anspruch, mehr ernstgenommen zu werden als eigenständige Fachleute in der Erziehung. Mehr Demokratie im Heim darf nichts Schlechtes sein, wenn die Kinder auf ihre Rolle in einem demokratisch aufgebauten Staat vorbereitet werden sollen.

Die Teilnehmer wurden ermuntert, das Gespräch zu suchen mit Heimleitern und Heimkommissionen. Viele erkannten die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses im VSA, im VPOD oder im SBS, um gemeinsam für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen einzustehen.

Auch die Vertreter des Kantons sowie die anwesenden Heimleiter zeigten sich beeindruckt von der Tagung.

Die Erziehergruppe Bern lädt alle Erzieher — auch jene, die an der Teilnahme der Tagung verhindert waren —

zur Mitarbeit ein. Sie können sich melden bei folgender Adresse: Erziehergruppe Bern, c/o Bruno Erni, Flurweg 9, 3052 Zollikofen.

Aus der VSA-Region Graubünden

Frühlingsversammlung 1980

Am Dienstag, dem 29. April 1980, versammelte sich eine stattliche Anzahl der Mitglieder des Bündner Regionalvereins zu ihrer Jahresversammlung. Vorgängig der Hauptversammlung wurde die Gärtnerei Wieland in Tamins besichtigt. Unter kundiger Leitung des Juniorchefs des Betriebes wurden uns die vielen Gewächshäuser, die aufs modernste eingerichtet sind, gezeigt und erklärt.

Zur anschliessenden Jahresversammlung erschienen etwa 32 Mitglieder des Vereins im Hotel Weiss Kreuz in Bonaduz. Zur allgemeinen Freude und Befriedigung der Teilnehmer konnte der Präsident auch Frl. Moll und Herrn Dr. Bollinger von der Geschäftsstelle in Zürich begrüßen. Die statutarischen Geschäfte waren rasch erledigt und man wandte sich dem Tätigkeitsprogramm zu. Von verschiedener Seite war das Anliegen an den Vorstand herangetragen worden, einmal einen Fortbildungstag unter dem Thema «Personalführung heute» anzubieten. Die Anwesenden hatten auch Gelegenheit, spezifische Probleme, die unter dieses Thema fallen würden, aufzuschreiben, um so den Kurs möglichst wirklichkeitsnah gestalten zu helfen.

Herr Dr. Bollinger überbrachte die Grüsse des Präsidenten des VSA, des Vorstandes und der Geschäftsstelle. Er betonte, dass das Anliegen des Regionalpräsidenten, das er anlässlich der Regionalpräsidenten-Konferenz in Zürich zum Ausdruck gebracht habe, ernstgenommen werde. Es geht darum, die Verbindung zwischen der Geschäftsstelle und der Region Graubünden enger zu gestalten, um so den Bündnerheimen besser behilflich sein zu können. Herr Dr. Bollinger konnte auch mitteilen, dass die Möglichkeit bestehe, im Jahre 1981 einen, auf drei verschiedene Tage verteilten Kurs zu übernehmen, der von Frau Dr. Imelda Abbt geleitet werde. Die Region hätte die Organisation zu übernehmen, das Programm und die Kursleitung könnte einfach übernommen werden. Der Kurs richtet sich an Mitarbeiter sowohl in Kinder- und Jugend- als auch in Altersheimen.

Der Präsident, H. Krüsi, verdankte diese Bereitschaft und gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, dass man offensichtlich bereit sei, der Region entgegenzukommen.

Nachdem alle Geschäfte erledigt waren, wurde bei einem kleinen Z'Vieri noch weiter diskutiert und viele Erfahrungen ausgetauscht und das gemütliche Beisammensein gepflegt.
K. Krüsi